

auf die Wände des Silos ausgeübt wird, wird unter allen Umständen Troß geboten. Mit den viereckigen Gärkammern hat man dagegen sehr bald schon recht schlimme Erfahrungen gemacht.

Nun nochmals zurück zum Einsäuern selbst. Ich habe von vornherein gesagt, daß beim Einsäuern von eiweißreichen Pflanzen nachgewiesenermaßen ein starker Abbau von Eiweiß stattfindet. Das Eiweiß setzt sich um in Amide. Trotzdem beobachtet man aber bei seinem Vieh, daß bei dem Verfüttern von Futter von eiweißhaltigen Pflanzen der Nutzen ein besserer ist, als von weniger eiweißhaltigen Pflanzen. Die logische Folgerung ist die, daß doch der tierische Organismus befähigt sein muß, das in Amide umgewandelte Eiweiß auch nutzbringend zu verwerten. Es bleibt den Versuchsanstalten überlassen, festzustellen, welche Nutzungsunterschiede sich beim Verfüttern beispielsweise von Klee als Grünfutter, als Heu und als Silage ergeben. Mir kommt es vor, als ob die Nährstoffverluste, die bei der Säuerung angenommen werden, im Fütterungseffekt nicht so beträchtlich sein können, wie man im Allgemeinen annimmt. Bei einer ordnungsgemäßen Siloanlage wird eben ein Futter gewonnen, das an Gleichmäßigkeit, Appetitlichkeit und Bekömmlichkeit durch Nichts zu übertreffen ist. Die

gewöhnlichen Sauergruben haben keine Daseinsberechtigung mehr; denn sie sind weder dicht, noch vor Frost, Regen und Schnee geschützt. Weil sie viereckig sind und weil durch die ganze Handhabung das Futter sauer werden muß und viel Futter beschmutzt wird, entstehen große Verluste. Außerdem wird dem Viehmagen mit solchem Futter manchmal wahrlich viel zugemutet, von der üblen Geruchbelästigung gar nicht zu reden. Die Vorzüge der Silos sind nochmals kurz zusammengefaßt folgende:

Der Silo bietet stets Gelegenheit, alles Futter, was in der Wirtschaft vorhanden ist oder in Gefahr kommen könnte zu verderben, in ein einwandfreies, schmackhaftes und wohlbekömmliches Futter umzuwandeln. Er ist eine Sparbüchse, die dafür sorgt, daß eine Knappheit des Futters nicht eintreten kann, oder mit anderen Worten, mit deren Hilfe man in der angenehmen Lage ist, einen Ausgleich schaffen zu können zwischen futterreichen und futterarmen Jahren. Zudem wird Jeder, der einmal einen Silo hat, Sorge tragen, daß er jedes Jahr etwas hineinzubringen hat und wird mithin dem Futterbau besondere Aufmerksamkeit zuwenden. *U s a l l* diesen Gründen empfehle ich nach wie vor trotz der hohen Kosten den Bau eines Silos noch heute.



Maienzzeit.

Es rauschen Wind und Wasserfall
So seltsam süß im Tannental,
Es mischt der hellste Sonnenschein
Sich in das frische Grün hinein,
Es klingt in den Zweigen
Der Vögel Lied so eigen.

Es ist die milde Maienzzeit,
Da liegt die Welt im schönsten Kleid,
Und ist ein Jubel überall
Auf sonn'ger Höh, im kühlen Tal,
Da muß' mit frohem Klingen
Mit dieses Lied gelingen!

Hermann Droop.



Wasser tut's freilich.

Von Rittergutspächter Ernst Günther in Teichitz b. Baugen.



In Dürrejahre bewirkt die Furchenberieselung Wunder bei den zum Dammbau geeigneten Früchten wie Rüben, Kartoffeln, Gemüse und Mais. Ich legte 1914 eine Wasserleitung an und führte sie durch die obere Angewand eines oberhalb des Gehöftes liegenden Feldes von 15 Scheffel mit Lehmboden und sanfter Neigung, um das den Wirtschaftsbedarf übersteigende Wasser von stündlich 6—8000 Liter zur Furchenberieselung zu verwenden. Der Erfolg überstieg 1914 und 1915 alle Erwartungen und deckte in diesen beiden dürren Jahren bereits die Anlagelkosten der ganzen Leitung, bestehend aus 3 an einem Hange liegenden Brunnen, aus denen die 1500 Meter lange Leitung nach dem Hofe führt, der Berieselungsleitung sowie allen Leitungen im Hofe und in den Ställen und Wohngebäuden.

Bewässert wurden 1914 rund 3 Scheffel und 1915 rund 12 Scheffel Rüben.

Das Wasser wird in der Mitte der oberen Angewand durch einen Stutzen der Leitung entnommen und durch oberirdisch gelegte und flüchtig zusammengeschräubte Rohre den Furchen zugeführt und läuft von da bis in die unteren Enden der Furchen. Mit der Bewässerung wird am Ende der Rohre begonnen, indem man von Zeit zu Zeit ein Rohr abschraubt. Soll die Leitung liegen bleiben, so schraubt man T-Stücke ein und öffnet die Stöpsel nach Bedarf.

Eine kleine Fläche hat in der Mitte eine Erhöhung mit dem Scheitel parallel zur Angewand. An diese Stelle bringe ich das Wasser durch in die Furchen verlegte Rohre, an die in der Höhe des Hübel's rechtwinklig eine Abzweigung von Rohren gelegt wird, die auf dem Scheitel des Hübel's verlaufen und das Wasser nach beiden Seiten abfließen lassen. Durch die Teilung der Dämme begegnet man